

Laibacher Zeitung.

Nr. 103.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzi.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzi. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 7. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2 mal 80 fr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 fr., 2 m. 8 fr.,
3 m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat eine bei der Staatsanwaltschaft in Krakau erteidigte Staatsanwaltssubstitutenstelle dem Landesgerichtsadjuncten Adolf Brason in Krakau verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur selben Zeit, als am 14. Juli v. J. die im Tschernembl Bezirk gelegene Pfarre Stockendorf durch einen vernichtenden Hagelschlag und Wolkenbruch heimgesucht worden ist, in Folge dessen vom Landespräsidium eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande für die Verunglückten angeordnet und vom Landesausschusse im Auftrage des kroatischen Landtages denselben eine Unterstützung aus Landesmitteln im Betrage von 1000 fl. flüssig gemacht wurde, hat dieses Unglück auch die an Stockendorf angrenzenden Nesselthaler Pfarreto Grodej, Taubenbrun, Altlagbühl, Untersteinwand und auch Reichenau, Steuergemeinden Buchberg, Taubenbrun und Reichenau hart getroffen.

Unter andern wurden letztermal Orte die in der Thalebene gelegenen Acker durch den damaligen Wolkenbruch zum großen Theile arg verschüttet und versandet und ihre Ertragsfähigkeit empfindlich verschlechtert, während die übrigen der angeführten Dörfer ihre gesamte Feldfrucht vernichtet sahen und den Grodejern auch die Weinrebschung im Weingebirge Mayerle und Straßenberg total zu Grunde ging.

In Grodej, einer armen Ortschaft von acht Häusern, finden sich in keinem Hause mehr Nahrungsmittel, kein Anbaugetriebe, keine Erdäpfel zur Anpflanzung und Futtervorräthe für höchstens acht Tage vor; Kraut und saure Rüben bilden die einzige Nahrung für die hart bedrängten Insassen.

In der gleichen Lage befinden sich die hoch im Gebirge der Hornwaldung liegenden Ortschaften Taubenbrun, Altlagbühl und Untersteinwand.

Die hier geschilderte Notlage gibt nicht allein zur Besorgniß Anloß, daß der Biehstand der heimgeuchten Bewohner aus Nahrungsmangel zu Grunde gehen dürfte, sondern auch rücksichtlich der, wenngleich dermalen noch gesunden Bewohner steht zu befürchten, daß unter denselben in Folge ihrer großen Entbehrungen und der gedrückten Stimmung Krankheiten auftreten, welche einen epidemischen Verlauf nehmen könnten.

Die genannten Ortschaften befinden sich dennach in der erbarmungswürdigsten Lage, und gehen, — wenn denselben nicht schleinigt mit einer ausgiebigen Unterstützung unter die Arme gegriffen wird, — einem traurigen Loos entgegen.

In Anbetracht der Größe des Unglücks hat sich das Landes-Präsidium bestimmt gefunden, zur theilweisen Linderung des Notstandes der hiedurch Betroffenen eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande anzuordnen.

Es ergeht daher an alle Menschenfreunde hiermit der dringende Aufruf, für die Verunglückten ein Scherflein beizutragen, da auch der kleinste Betrag dankbarst angenommen wird.

Beiträge werden bei dem Laibacher Stadtmagistrate und bei sämtlichen k. k. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Mai.

Ueber den Stand der Ausgleichsconferenzen schreibt die „Presse“: Die von mehreren Blättern colportirte Nachricht, daß der gewesene Justizminister Herbst und andere Führer der Verfassungspartei vom Grafen Potocki zu Conferenzen eingeladen worden seien und diese Einladung abgelehnt haben, ist, dem Vernehmen nach, unbegründet. Wohl hat aber Graf Potocki mit Dr. Herbst eine längere Rücksprache gehalten, deren Gegenstand die Wahlordnung für den Prager Landtag und die deshalb schon gepslogenen Verhandlungen gewesen. Hingegen bestätigt sich die Nachricht, daß der Minister-Präsident zunächst mit einigen seiner engeren Landsleute in ähnlichen Contact und Ideenaustausch treten will, wie jüngst mit den Czechen. Hierauf soll dann allerdings, auf Grund der im Verkehr mit den polnischen und czechischen und eventuell auch mit einigen slovenischen Führern gewonnenen Erfahrungen der Versuch gemacht werden, mit den Führern der Deutschen über den eventuellen modus procedendi sich eingehend zu verständigen. — Hand in Hand mit diesen einleitenden Schritten gehen die Bemühungen des Grafen Potocki, das Cabinet zu vervollständigen; sie sollen — wie es heißt — schon für die nächsten Tage nicht zu unterschätzende Erfolge versprechen.

Ueber die galizischen Parteien wird der „Allg. Bltg.“ aus Krakau geschrieben: In unsre innere galizische Politik ist bis zur Stunde noch keine völlige Klarheit getreten, wiewohl hier und in Lemberg

in jüngster Zeit die Wogen der politischen Bewegung ziemlich hoch gingen. Unsere Parteien, deren Bestrebungen im Auslande vielleicht weniger bekannt sind, scheiden sich vornehmlich in drei scharf markirte Gruppen: in die Ultrnationalen, denen das alte Polen und die Wiederherstellung desselben über alles geht, und welche daher Österreich nur als Mittel betrachten, das je eher desto lieber die „polnische Idee“ verwirklichen soll. Dann kommen die föderalistischen Resolutionisten, deren Forderungen hinsächlich aus den jüngsten Verhandlungen des Reichsraths bekannt sind. Indes findet sich unter dieser Gruppe auch eine ziemlich große Zahl Ultrnationaler, die überhaupt in der Wahl der Wege und Mittel, welche zur Wiederaufrichtung Polens führen sollen, nichts weniger als einig sind. Zur dritten Gruppe zählen die gemäßigten Nationalen, welche sich mit den Concessionen die man bisher unserer Provinz gewährte, ziemlich zufrieden zeigen, und jede weitere Agitation im nationalen Sinn als für die Stärke des Gesamtstaats bedrohlich darstellen. Hiermit sind wir aber mit unsern politischen und nationalen Parteien noch nicht zu Ende. Die in Ostgalizien compact wohnenden Ruthenen streben gleichfalls ihre nationale Autonomie an, und die hier zu Lande bekanntlich sehr zahlreichen Israeliten wollen wieder von der Polonisierung, die ihrer Handelsneigung allerdings nur Nachtheil bringt, nichts wissen, und wünschen vielmehr dem deutschen Element sich anzuschließen. Aus dieser, wenn auch kurzen, Schilderung unserer national-politischen Bestrebungen wird man immerhin ersehen, wie überaus schwer es hält, allen Forderungen gerecht zu werden.

Die „Narodni Listy“ hoffen von den Ausgleichsversuchen die besten Erfolge; sie sagen, die czechischen Führer hätten übereinstimmend den Ausgleich mit Ungarn in der Weise anerkannt, daß in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten die ungarische Delegation paritätisch mit der böhmischen, polnischen und österreichisch-deutschen vereint sei; dagegen wolle man von der Beschickung des Reichsraths nichts wissen.

Das Pariser „Journal Officiel“ veröffentlicht einen Bericht Olliviers vom 4. Mai folgenden Inhalts:

Als das Plebiscit decretirt wurde, war die Untersuchung des Februar-Complots beendigt. Wir haben die Beschlussschrift aufgeschoben, damit das unwillkürliche Zusammentreffen nicht einem Wahlsmanöver gleiche. Die Revolutionäre aber wurden durch den gesetzlichen Waffenstillstand, welchen wir feststellten, nicht aufgehalten.

Seuisselon.

Franz Plaßmann.

Krainische Novelle von N. Sch.

I.

In einer einsamen aber reizenden Gegend Unterkrains liegt Schloß Oedengraß; überall, wohin das Auge des Wanderers nur blicken mag, sieht es grünende Wälder und blühende Gärten. Das heimliche Rauschen eines hinter dem Schloß stehenden Wäldchens lädt uns ein, hier auszuruhen; zwei kleine Flüschen, welche die grüne Landschaft mit ihren silbernen Bändern durchziehn, begegnen sich an diesem trauten Orte und bilden eine kleine Insel, zu welcher ein hölzerner Steg führt. Ruht man hier unter dem kühnenden Schatten der alten Eichen, da wird es einem so wohl und die murmelnden Bäche erzählen dem horchenden Wanderer gar manche grausige Geschichte aus früheren Zeiten. Auch ich habe dort geruht und gelauscht dem traulichen Geplauder der geschwätzigen Flüschen. Was ich erfahren, will ich erzählen. —

Es war im Sommer des Jahres 1645. Lauter Jubel und fröhlicher Becherklang herrschte auf Schloß Oedengraß. Vor dem Schloßthor auf dem freien Rasen tummelte sich die bunte Schaar der Bauern und Mädeln im fröhlichen Tanze, während droben im reich geschmückten Saale zahlreiche Verwandte und Freunde des Hauses saßen beim festlichen Male. Kaum war nämlich ein Jahr vergangen, seitdem der alte Schloßherr gestorben, und schon erschien ein neuer Bräutigam in den Hallen des Schlosses, um sich mit der schönen Witwe Maria Plaßmann zu vermählen; er nannte sich Bertram — doch Niemand wußte, woher er gekommen.

Am Ende der langen reich besetzten Tafel thronte das eben vermaulte Brautpaar. Nicht Freude jedoch spiegelte sich in dem blässen Gesichte der Schloßfrau; gedankenvoll die weißen Hände in den Schoß gefaltet, blickte sie traurig und still auf das wüste Lärmen der Begegnungen. Maria's neuer Gemal Junker Bertram war, seitdem der Priester ihren Bund gesegnet, nicht mehr so weich und liebevoll wie ehemal, sondern roh und wild ward plötzlich sein Vertragen und deshalb schaute sie so ängstlich und betrübt auf das lärmende Trinkgelage. Immer von neuem füllten sich mit schäumendem Rebensaft die silbernen Pokale, lauter und ungestüm wurden die Reden der vom Wein erheiteten Junker und immer düsterer ruhte Maria's thränerfüllter Blick auf ihrem wilden Bertram. Rohe Trunkenheit glühte bereits aus seinen Augen, blutroth färbte sich die breite Narbe auf seiner Stirne und endlich sank er hin auf seinen Sitz, betäubt von Wein und wüstem Lärm. Da erhob sich Maria und eilte weinend in ihr stilles Gemach; hier verharzte sie aufgelöst in Schmerz und Thränen. — Wenige Monde nach dem Tode des alten Plaßmann war Bertram erschienen. Auf einer Reise begriffen, hatten ihn Wind und Wetter plötzlich gestoßt, in einem nahen Schloß Schutz und Obdach zu suchen. Die gastliche Schloßfrau gewährte dem Fremdling seine Bitte und Bertram blieb in Oedengraß — um nicht mehr abzureisen. Erstaunt blickte Ansang das Schloßgesinde auf den kühnen Unbekannten, der es wagte, die Gastfreundschaft der schönen Schloßherrin so lange in Anspruch zu nehmen. Bald jedoch wischte das Erstaunen und man erzählte sich, Maria liebte den stattlichen Fremdling. Und so war es auch. Liebe fließend und einschmeichelnd hatte ihr Bertram Herz und Hand geboten; entzückt hatte sie ihm Alles zugesagt, was er verlangte, denn sie liebte ihn aus voller Seele. So fand

dennoch daß sie schmerzerfüllt in ihrem Gemache, den Busen durchwühlte vom Gram der bittersten Enttäuschung. Wie liebenvoll war er früher gewesen und jetzt, seitdem er durch des Priesters Segen rechtmäßiger Herr von Maria's reichem Besitzthum geworden, jetzt erkannte sie ihren lieben Bertram nicht mehr wieder; mit wilder Rohheit und gebieterischer Herrschaftsucht lohnte der Un dankbare ihre Treue und Hingabe. — Bei solchen Gedanken füllten sich Maria's Augen immer wieder von neuem mit Thränen und, während das ferne Gelöge des lärmenden Gelages ihr Innerstes erbebten machte, trat immer näher an sie heran die schreckliche Wahrheit, daß der nunmehrige Besitzer von Oedengraß ihr armes Herz schmählich betrogen.

II.

Zu derselben Stunde ruhte Maria's einziger Sohn im Eichenwäldchen und blickte sehnfütig in die Weite. Unfern vom schattigen Gehölz lehnte sich ein kleines Dörflein an den bewaldeten Rücken eines Hügels, an dessen Füße dem Jüngling einsam und abgeschieden von den anderen ein kleines Häuschen heimlich zuwinkte. Dorthin schaute Franz voll Sehnsucht und Erwartung. Die Glocke des auf der Spize des Hügels ruhenden Kirchlein verkündete eben die siebente Abendstunde, daß öffnete sich die Thüre des Häuschens und heraustrat ein junges Mädchen, welches nun hastig dem Walde zueilte. Ihre goldenen Locken, welche wir auf Schulter und Nacken herunterfielen, flatterten im leisen Abendwind, während sie leicht wie ein Reh dahinflog über den grünen Rasen. Freudig erregt sprang der Jüngling auf, als er die holde Gestalt erblickte, welche ihm schon von weitem zuwinkte; er eilte ihr entgegen und nach wenigen Augenblicken barg die erröthende Jungfrau ihr schönes Haupt am Busen ihres Geliebten. „Endlich,“ begann dieser, nachdem sich die beiden unter einem mächtigen Eichenbaum

Sie glaubten, daß die Befestigung des Souveräns durch ein Verbrechen die sichere Zerstörung des Staates bedeuten würde. Sie beschlossen, die seit langer Zeit vorbereiteten Unternehmungen vor dem 8. Mai auszuführen. Unter diesen Verhältnissen ist es unsere Pflicht, öffentlich die Justiz in Anspruch zu nehmen.

Ein Decret vom 4. Mai beruft die Anklagekammer des hohen Justizhofs, um über die auf das Complot bezüglichen Thatsachen zu beschließen.

Der Bericht des General-Procurators Grandperret, 5½ Spalten stark, liefert ein Exposé der Thatsachen in folgender Weise:

Es wurden bei Dupont, Fontaine, Guerin, Sappia und anderen geheime Conventikel abgehalten. Mehrere Verschworene haben Enthüllungen gemacht.

Es geht aus den Erklärungen Guerin's hervor, daß das Project einer Emeute und der Ermordung des Kaisers durch Nitro-Glycerin von Dupont seit Juli 1869 beantragt wurde. Ein Insurrections-Versuch wurde für den 26. October vorbereitet, jedoch aufgegeben. In den hierauf folgenden Versammlungen fuhr man fort, die Emeute und das Complot gegen den Kaiser vorzubereiten. Ein mit Beschlag belegter Brief Mazzini's an Sappia erklärt, er könne dem Bantet in St. Mandé nicht bewohnen.

Der Brief sagt weiter: „Gleiche Pflichten wie diejenigen, die Ihr zu erfüllen Euch vorbereitet, halten mich dort zurück, wo ich bin.“ Ein in Marseille bei Bastelicca mit Beschlag belegtes Schreiben Barlin's eines der Häupter der „Association Internationale“, constatirt politische Projekte und Beziehungen zu Rochefort. Er sagt unter anderm: „Ich gehe, mich der Mitwirkung der andern Centren, Lyon, Rouen, Roubaix &c. zu versichern.“

Nach einer Darstellung der Februar-Unruhen berichtet Grandperret über die Geständnisse Beaury's, welcher erklärt, daß Flourens ihn in dem Projecte, den Kaiser zu ermorden, ermutigt hat. Beaury erhielt in Paris drei Briefe von Flourens; die zwei ersten verbrannte er, den dritten „Gustave“ unterzeichnet, belegte die Polizei mit Beschlag. Beaury empfing 500 Francs von Ballot.

Ein Schreiben Flourens vom 20. April sagt: Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der Mann mit dem Patente (l'homme au brevet) soll aufs Land gehen und alles wäre verzögert. Gehen Sie nur Nachts oder zu Wagen aus. Fehlen Sie nicht, fehlen Sie nicht! Ich werde schnell in Paris sein, um Sie zu unterstützen. Alles hängt von Ihnen ab. Ich wiederhole Ihnen nochmals, was ich Ihnen hier sagte: Man muß sich entweder nicht hineinmischen oder Erfolg haben. — Die Sachverständigen in Schriften erklärten, daß das Schreiben, den Geständnissen Beaury's entsprechend, von Flourens herrühre.

Ein Schreiben Beaury's vom 28. April mit der Unterschrift „Camille“ erklärt, er werde die Amputation vornehmen, koste es, was es wolle. Am hierauf folgenden Tage verlangte er von Ballot weitere 140 Francs.

Ein neues bei Ballot mit Beschlag belegtes Schreiben des Flourens vom 29. April, dessen Authentizität von der Mutter und dem Bruder des Flourens anerkannt wurde, empfiehlt dem Ballot, kein Geld mehr vorzustrecken, da dasjenige, wie er sich ausdrückt, „was ich will, im Zuge ist, sehr gut ausgeführt zu werden.“

niedergelassen, „endlich sehe ich Dich wieder, meine einzige, innigstgeliebte Anna. Wüßtest Du, wie oft ich Deiner hier geharrt, wie oft ich stundenlang nach Deinem Häuschen hingeblickt, um Dir wenigstens einen bescheidenen Gruß hinübersenden zu können.“

„Bergib, mein theurer Franz entgegnete sie, ihn flehend anblickend, „und höre, wie es kam, daß wir so lang uns nicht gesprochen. Vor wenig Monaten wars, als wir zum erstenmal uns sahen. Damals, es war ein düsterer Tag und schwere Gewitterwolken hingen am dunkeln Himmel, damals floh einsam ein Mädchen scheu und schnell, um dem drohenden Wetter zu entgehen, durch diesen Wald; da that ihr Fuß einen Fehlritt, sie fiel gegen den Stamm einer Eiche und wäre vielleicht besinnungslos liegen geblieben, wenn sie nicht ein edler Jüngling in seinen kräftigen Arme aufgefangen und so vom gefährlichen Sturze gerettet hätte.“

„Dies holde Mädchen warst Du, meine Anna.“

„Und Du der rettende Jüngling, welcher seit jenem Augenblicke, wo wir uns ewige Liebe schwuren, mein Alles ist.“

„Du weißt, wir sahen uns wohl alle Abend, dann in diesem trauten Wäldchen und freute ich mich immer tagsüber auf diese felige Stunde, in welcher wir so ungestört von unserem unnenbaren Glücke plaudern konnten.“

„Meine theure Geliebte!“

Da belauschte uns, als wir zum letztenmale vor einer Woche hier beisammen sahen, mein böser Oheim, zu dem mein Vater aus der Stadt mich kurz vor jenem Tage, an welchem ich durch dieses Wäldchen floh, hergesandt, und —“

„Das traurige Geheimniß, um welches nur die Eichen hier und diese silberhellen Bäcklein wußten, und welches wir so treu und einsam hier gehütet.“

„Ja, rief sie thränenvoll ihn unterbrechend,“ es ist

Sie haben, sagt Flourens, selbst nothwendig, in der Ausführung ein wenig angetrieben zu werden durch das Bedürfnis zu handeln. Flourens organisierte gleichzeitig mit Sauret, Gressier und Anderen die Mittel, um die Insurrection zu erleichtern.

Grandperret erzählt sodann den Hergang bei der Beschlagnahme der Bomben, constatirt, daß von den 21 weggenommenen Bomben nur 17 von dem Gießer Lepet herrühren und es demnach eine unbekannte Gießerei noch gebe.

Der neuestens verhaftete Ballot erklärte, von Seite Flourens 1100 Francs dem Sauret, 550 dem Beaury und 1400 Francs dem Gressier verabfolgt zu haben.

Dem „Ung. Lloyd“ schreibt man: Der als neuer Thron candidate für Spanien genannte Prinz Friedrich sei nicht Prinz Friedrich Karl von Preußen, sondern der dritte Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, ein Bruder des Fürsten von Rumänien. Dies klingt auch viel wahrscheinlicher, denn die Hohenzollern-Sigmaringen sind katholisch, die anderen preußischen Prinzen evangelisch, und es war, trotz der Cultusfreiheit in Spanien, doch nicht gut anzunehmen, daß ein protestantischer Prinz auf den Thron Isabellens werde berufen werden.

Die sociale Frage und unsere Subaltern-Beamten.

II.

Der Anteil an den Ausgaben, welcher auf Bestreitung der Nahrung, Beleuchtung und Beheizung entfällt, kann im großen Durchschnitte auf 50—60 p. Et. und darüber veranschlagt werden. Die Grenzen sind weniger schwankend, als es mit Rücksicht auf die großen, in wirtschaftlicher Beziehung entgegentretenen Verschiedenheiten wünschenswerth erscheint. Unter ein gewisses quantitatives Maß kann die Ernährung nicht herabgehen, ohne den Organismus zu schädigen; über den Sättigungspunkt kann sie aus dem gleichen Grunde wenigstens andauernd nicht hinausgehen. Allerdings spielt auch hier die Angewöhnung eine große Rolle, doch findet sie die Grenze ihrer Wirksamkeit in gewissen Grenzen. Bedeutender sind wohl die Schwankungen, welche die Qualität der Ernährung veranlaßt. Von dem inhaltsreichen Menu des Tafelfreundes bis hinab zu den Einen Speise der Berliner Volksküche; von den Delicatessen des Gourmands bis hinab zum spärlich besetzten, eben nur den Hunger zu stillen eingerichteten Tische des Beschränkten, welche Mannigfaltigkeit! Allein möge es sich die sparsame Hausfrau wie immer einrichten, möge sie noch so klug berechnen und vorsichtig zu Werke gehen, es wird ihr nicht gelingen, ihren Haushalt dauernd zu bestreiten, ohne wenigstens die Hälfte, ja in den meisten Fällen noch mehr der Einnahme beanspruchen zu müssen. Daraus erhebt, welche Bedeutung für die in Betracht gezogenen Kreise auch selbst der geringste Betrag hat, der beim Einkaufe erspart wird.

Wie in Bezug auf Creditbeschaffung es der kleine Gewerbestand war, welcher die Vortheile erkannte, die sich daraus ergeben, wenn an die Stelle persönlicher Haftung des Einzelnen die solidarische Haftung Mehrerer tritt und dieser durch Beschaffung eines Betriebsfondes aus gemeinschaftlichen Beiträgen eine materielle Grundlage gegeben wird, so waren es auch in Bezug

entdeckt! So kam ich denn heute zum letztenmal zu Dir, um Abschied zu nehmen, denn ich muß wieder fort von diesem mir so theuer gewordenen Orte.“

„So will mich denn das einzige Herz, das treu und warm für mich schlägt, verlassen! Dir hab' ich's vertraut, wie innig mich die Mutter einst geliebt — bis jener unheimliche Fremdling kam und mich und Alles, was ihr theuer war, aus ihrem Herzen stieß. Da fand ich Dich, und in Deinen Armen vergaß ich, was ich gelitten, Du warst mein einziger Trost — o bleib! —“

„Mein Oheim will's und auch mein Vater bedarf meiner, denn schwer drückt schon den armen Greis die Last seiner Jahre. Du weißt's, er bekleidet das Amt eines Schlesiens im Berggefängniß meiner Vaterstadt und gestern erst ist Kunde mir von ihm gekommen, ich möge recht bald wieder zu ihm heimkehren. Dies kam dem Oheim eben recht, und so bin ich hier, um Dich zum letztenmale zu umarmen. Franz, fuhr sie schluchzend fort, im nächsten Sommer erst sehen wir uns wieder — bis dahin — lebe wohl!“

Innig umfangen hielten sich die Liebenden und in den Kronen der Bäume rauschte es leise, als fühlte selbst der stille Wald, wie schwer das Herz der Scheidenten geworden. Noch ein feuchter Blick, ein letzter Händedruck, und Anna verschwand im dunkeln Laub der Bäume; verzweiflungsvoll folgte ihr Franz und blickte nach der theuren Gestalt, wie sie betrübt dem Häuschen ihres Oheims zuschritt. Noch einmal winkte sie zurück, die Thür des Häuschens fiel ins Schloß und er sah sie nicht mehr. Verzweifelt eilte Franz in den Schloßhof; da schlug an sein Ohr der wüste Lärm des Hochzeitsmales und erfüllte sein wundes Herz mit neuem Gram.

auf Beschaffung von Lebensmitteln u. s. f. Gewerbetreibende, in Österreich namentlich Arbeiter, welche eine Reform anbahnten. Consum-Vereine, d. h. Vereine, deren Mitglieder sich zum Zwecke der Lebensmittelbeschaffung vereinigen, um durch ein gros-Einkäufe den bedeutenden, an Zwischenhändler entfallenden Betrag zu ersparen, blieben bei uns bis herab zur jüngsten Zeit auf die Kreise der materiellen Production beschränkt.

Und doch dürfte es kaum irgend ein Gebiet geben, auf welchem die quantitativen und qualitativen Vortheile so sehr in die Augen sprängen, dessen Pflege sich daher den Beamtenkreisen in gleich hohem Grade aufdrängte. Hat die materielle Misere bereits alle Energie gebrochen oder werden derartige Einrichtungen in ihrer Wirkung unterschätzt? Oder herrscht noch immer der früher künstlich groß gezogene Kastengeist, der solche Hilfen verschmäht? Genug, ein Versuch, welcher in dieser Beziehung vor etwa 8 oder 9 Jahren in Brünn gemacht wurde, scheiterte kläglich. Zu weit gehende, unerfüllbare Anforderungen der Mitglieder scheinen den bedauernswerthen Ausgang herbeigeführt zu haben.

Dagegen hat ein wiederholter Versuch einen so günstigen Erfolg gehabt, daß wir glauben, den nachstehenden, dem „Mähr. Correspondenten“ entlehnten Bericht zur Beherzigung in unseren Beamtenkreisen und immerhin zur Erwägung des hiesigen Vocalausschusses hier veröffentlichten zu sollen.

Im Jahre 1869 wurde die Bildung eines Consum-Vereins für Beamte in Brünn neuerdings angezeigt. Obwohl auf alle Kreise ausgedehnt, recrutierte sich die Mitglieder doch vorzugsweise nur aus den Beamtenkreisen.

Wie der bisherige Erfolg zeigt, scheint die Schöpfung diesmal gelingen zu wollen. Man begann mit dem Marken-System. Gegenüber dem Magazinirungs-System hat es für sich: Leichtere Einführung, leichte Verwaltung, Sicherheit vor Verlusten, verschwindend geringe Einrichtungskosten, geringeren Widerstand seitens des Handelsstandes und Anwendbarkeit auf alle Gegenstände des Bedarfes.

Statt mit Bargeld, bezahlen die Mitglieder mit Vereinsmarken, welche die mit dem Vereine in Geschäftsverbindung getretenen Geschäftleute an der Vereinscasse gegen Bargeld umwechseln. Da die Käufe auf Credit aufhören und die Größe der Kundshaft aller Wahrscheinlichkeit nach wächst, sind die Geschäftleute gerne bereit, dem Vereine einen Nachlaß zu gewähren.

In Deutschland entstand die Mehrzahl der Consum-Vereine in dieser Weise. In Brünn stieg die Zahl der Geschäftleute, welche Marken annahmen, innerhalb vier Monaten auf 47; die Percentnachlässe, welche sie vertragsmäßig gewährten, betrugen 6 bis 12 p. Et. und darüber, d. h. um so viel laufen oder bezahlten die Vereins-Mitglieder die in Anspruch genommenen Dienste billiger.

Doch ist nicht zu übersehen, die volle Ausnützung des gesellschaftlichen Principes ist auf diesem Wege nicht möglich. Der Zwischenhändler ist damit nicht umgangen. Auch hält viele die Besorgniß vom Beitrete ab, daß das in Prozenten ausgedrückte Zugeständniß durch die Qualität des Gelieferten aufgehoben werde. Die Versuchung, zum Magazinirungs-System überzugehen, ist daher immer vorhanden. Auch der hier in Betracht gezogene Verein, begünstigt durch die freiwillige, des wärmsten Lobes würdige Dienstleistung zweier Herren aus dem Pensionsstande und ein zur Verfügung gestelltes Locale, nahm dieses System seitdem vorläufig für Zucker, Kaffee und Reis auf. Die Mitglieder dieses Vereines können sich nun somit Leinwand, Hüte, Uhren, Kohle, Fleisch, die Dienste von Friseurs &c. durch Vermittlung von Marken mit einem Ersparnisse von 6—12 p. Et., die angeführten drei Artikel aber zu einem mindestens gleich hohen Ersparnisse beschaffen, das zum Theile schon beim Einkaufe, theils in der am Schlusse des Verwaltungsjahres zur Vertheilung gelangenden Dividende realisiert wird.

Zu Ende des abgelaufenen Jahres zählte der Verein 369 Mitglieder. Die Gebahrung war in der Zeit vom 1. September bis zum Jahresende folgende: An Marken wurden von den Vereinsmitgliedern gekauft 23.933 Stück im Nennwerthe von fl. 5245.80. Das durch Percenten-Nachlässe der Geschäftleute erzielte Ersparniss beläuft sich auf fl. 349.75. Doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß sich nur 174 Mitglieder am Marken-Einkaufe beteiligten. Unverheirateten ist wegen des noch nicht erfolgten Beitrates von Gastwirthen und Kaffeehausbesitzern noch zu geringe Veranlassung zur Beheiligung gegeben; aber auch bei Verheirateten scheint entweder das Verständniß noch nicht durchgedrungen zu sein oder es stellen sich der Benützung Bedenken oder Vorurtheile entgegen.

An Zucker wurden eingekauft 3065 Pf. 14 Et. zu fl. 903.16 davon zu 31 kr. pr. Pfund, verlaufen 2354 Pf. 12 Et. zu fl. 730.58. Es verblieben somit zum Jahresende 711 Pf. 2 Et. und wurde bis dahin in diesem Artikel ein Ersparniss ermöglicht im Betrage von fl. 36.46. Der Nutzen, welcher sich für die Vereins-Mitglieder im Laufe einer nur vier monatlichen Gebahrung ergibt, drückt sich in 5 p. Et. des Nennwertes der in Umlauf gesetzten Marken, einem Ersparnisse somit aus im Betrage von fl. 249.80 und in der Bildung eines

mögens, erzielt in der Höhe von fl. 310.64 durch Einlagen, Ueberlassung des Percentmehr betrages an den Verein, den am Zucker gemachten Gewinn und vermindert durch die an sich übrigens sehr unbedeutenden Reisekosten.

Es ist dies, namentlich wenn die Kürze der Zeit berücksichtigt wird, ein außerordentlich erfreuliches Resultat. Bedarf es Angesichts dessen noch beredter Empfehlung des Beitrittes? Ergibt er sich nicht als eine ökonomische Pflicht? Es ist eben wieder ein Stück Selbsthilfe. Handelt es sich auch nur um, für den Einzelnen absolut kleine Beträge, so sind doch für den Beamten auch diese schon beachtenswerth; ist ja das wirthschaftliche Ergebnis dasselbe, ob die Einnahmen um etwa 10 p. Et. erhöht oder die Ausgaben um diesen Betrag vermindert werden.

Für das nächste, mit Jänner 1870 begonnene Vereinsjahr nimmt der Rechenschaftsbericht unter sehr bescheidenen Voraussetzungen eine Zunahme des Vereinsvermögens an um 874 fl. Es wird nämlich ein Verkauf von 200 Etr. Zucker, 150 Etr. Kaffee und 24 Etr. Reis angenommen und für den Verein ein Gewinn an den Marken im Betrage von 100 fl. vorausgesetzt. Schon die in den abgelaufenen 2 Monaten gemachten Erfahrungen lassen diese Annahme sehr bescheiden erscheinen.

Abgesehen von der guten Beschaffenheit und dem schon beim Kauf erzielten Ersparnisse ergibt sich für die Mitglieder in Folge des Ankaufs im Großen und der sofortigen Barzahlung am Jahresende ein nicht unerheblicher, zu vertheilender Betrag als Frucht der Association und der opferbereiten Hingabe einiger dem Beamtenstande angehörigen Männer, die sich der Mühewaltung in Würdigung der Verhältnisse ihrer Collegen gerne unterziehen. Ihre Anerkennung ist durch das Erkenntniß des Nutzens des vereinten Wirkens, ist durch die zu erwartende noch reichere Betheiligung gegeben.

Tagessneuigkeiten.

Der Szegediner Monstre-Räuberprozeß

hat folgende Episode aus dem Jahre 1849 an das Tageslicht gebracht. Nach der Capitulation von Comorn und der Beendigung des ungarischen Krieges im Herbst des Jahres 1849 beschlossen, wie „P. Naplo“ erzählt, zwei Honved-Offiziere höheren Ranges, sich in die Türkei zu begieben. Sie schafften einige tausend Gulden herbei und nahmen von ihren Familien und Freunden Abschied — auf Nimmerwiedersehen. In einem leichten, mit vier tückigen Pferden bespannten Wagen traten sie die Reise an. Der ältere saß in Civilleidern als „der Herr“ im Wagen; der jüngere übernahm die Rolle des Kutschers und fort ging es in die weite Welt hinaus. Ohne Unfall gelangten sie nach Kis-Körös, wo sie bei einem bekannten einkehrten. Sie hielten sich hier durch mehrere Tage verborgen; eines Abends aber wurde das Haus von Jägern umringt. Während diese aber im Hause nach den Flüchtlingen sahnten, die sich jedoch zufällig im Garten befanden, wurden die Pferde rasch eingespannt und ohne selbst vom Hause Abschied zu nehmen, fuhren die Verfolgten davon. Um Mitternacht waren die Pferde ermüdet; im Sande und in der finsternen Nacht konnte man kaum weiter kommen und beschlossen die Reisenden deshalb, beim nächstbesten Hause Unterkunft zu suchen. Sie befanden sich ja in einer von Ungarn bewohnten Gegend, bei denen Flüchtlinge furchtlos einsprechen konnten. Bald schlug Hundegebell an ihre Ohren und nach kurzem trafen sie auf einem im Freien stehenden Mann. „Wo sind wir?“ fragte der jüngere Reisende. „Auf den Halasen Puszt“ lautete die Antwort.

Der „Herr“ stieg nun vom Wagen und sprach einige Zeit lang mit dem Manne, mit dem sie im Dunkel der Nacht zusammengetroffen waren. Bald rief er dem „Kutscher“ zu, daß er ihnen mit dem Wagen folge. Nach wenigen Schritten hatten sie eine kleine Hütte erreicht. Der Führer klopfte ans Fenster und rief seinem Weibe zu, von Innen aufzusperren, er habe Gäste gebracht. Bald öffnete sich die Thür und der unwillige Ausdruck im Gesichte des jungen hübschen Weibes verschwand, als sie bemerkte, daß nicht Kameraden ihres Mannes die unerwarteten Gäste seien. „Mache Feuer, Frau,“ sagte der Mann, „ein Nachtmahl, und dann sorge für Bett, denn die Herren sind hungrig und müde.“ Binnen kurzer Zeit dampfte ein gutes Bölkli auf dem Tische und der Bauer, der bald erfahren hatte, wer seine Gäste seien, schaffte eine hölzerne, mit Wein gefüllte Feldflasche herbei. Nach dem Nachtmahl hielten die Reisenden sich in hinreichender Sicherheit, um an eine sichere Unterbringung ihres Geldes zu gehen, das sie bei sich führten. Sie mochten in Silber und Gold, dann in ungarischen und österreichischen Banknoten wohl 15.000 fl. bei sich haben. Sie näherten die Banknoten in alte, unscheinbare Kleidungsstücke ein, die Goldstücke aber brachten sie in den Stiefelröhren unter.

Als sie dies gethan, das Kind des Bauers mit einem Thaler, das Weib aber mit einem Ducaten beschenkt hatten, rieb ihnen der Bauer, nun zur Ruhe zu gehen; er wolle für die Pferde sorgen und nach der Kinderherde sehen; wenn er dann gegen Morgen heimkehre, werde er die Reisenden wecken. Die Flüchtlinge suchten die improvisierten Betten auf, der Bauer aber ging hinaus und verfaßte Pferde der Reisenden mit Heu. Dann zog er sein eigenes kräftiges Pferd aus dem Stalle; rasch hatte er es ge-

fertigt und aufgezäumt und bald war er im Dunkel der Nacht verschwunden. Als er gegen Morgen zurückkehrte, rann der Schweiß von seinem Pferde, — er mußte in der Nacht einen weiten Ritt gemacht haben. Nachdem er sein Pferd in den Stall geführt hatte, klopfte er am Fenster, um die Reisenden zu wecken. Diese waren bald angekleidet; der Bauer beschrieb, dem Wunsche der Reisenden entsprechend, den Weg, den sie verfolgen mußten, und nach wenigen Minuten konnten sie wegfahren. Sie dankten ihrem Wirth für die gastfreundliche Aufnahme und als sie aufbrachen, mahnte dieser wiederholt, den Merges-Wald ja nicht zu verfehlten, da durch diesen der kürzeste und sicherste Weg nach Theresiopol führe. Der Wirth blickte den Reisenden noch eine Weile nach, dann aber stiegte er sein Pferd, das er bald darauf wieder bestieg, und nachdem er einen verdächtig ausschenden Gegenstand aus dem Rohrdache seines Hauses hervorgezogen und unter seine Guba verborgen hatte, ritt er davon.

Die Reisenden hatten den Merges-Wald erreicht; im tiefen Sande lassen sie die Pferde im Schritt vorwärts gehen. Plötzlich fällt ein Schuß und eine Kugel faust an ihren Kopf vorüber; ein zweiter Schuß fällt von der anderen Seite und ein dritter von hinten. Die vorgespannten Pferde wollen scheu davonrennen; da trifft eine Kugel das eine Vorderpferd, es stürzt und das ganze Gespann geräth in unheilvolle Verwirrung. Der ältere Reisende greift nach seinem Gewehr; zwischen dem Gebüsch des Waldes werden vier Reiter sichtbar, die wiederholt auf die Reisenden schießen. Zwei Stunden lang knallen die Blitzen der Angreifer und der Angegriffenen, dann liegt der Wald wieder in derselben tiefen Stille wie vorher, neben dem Wagen aber liegen die Leichname der zwei Honved-Offiziere.

Später vorüberkommende Reisende fanden die Leichname. Man fand nichts wertvolles bei ihnen als die goldverschönten Atilas; diese möchte aber damals niemand, ja wer einen besaß, der warf ihn weg. Wochenlang lagen die Leichname unbeerdigt, bis endlich ein alter Hirte, um den übeln Geruch zu beseitigen, den die verwesten Körper weit herum im Walde verbreiteten, sie verscharrte. Im nächsten Frühjahr pflanzte derselbe alte Hirte vier junge Pappeln um das Grab. Die Lämmchen sind seit zwanzig Jahren zu stattlichen Bäumen herangewachsen und das Volk nennt sie selbst heute noch nicht anders, als die Bäume der Todten.

Und heute, nach mehr als zwanzig Jahren, sitzen drei Halasen Landwirthe von verhältnismäßiger Wohlhabenheit in den Szegediner Kerkern. Sie heißen J. L., J. A. und A. G. Im Jahre 1849 war der eine ein Pferdehirt, der andere ein Kinderhirt, der dritte ein Waldhütter; alle drei waren damals karglich bezahlte Dienstleute, später aber begann es ihnen besser zu gehen und sie wurden selbst wohlhabend, denn Gott hatte sie — so sagte J. L. aus — mit dem Glück in Gestalt zweier Honved-Offiziere zusammenkommen lassen. Es gab noch einen vierten solchen „Glücklichen“, den hat aber der Tod vor dem Galgen gerettet. Und die zwei Honved-Offiziere schlafen den ewigen Schlaf unter den „Bäumen der Todten.“

— (Oeffentlichkeit der medicinischen Rigorosen.) Die vom Professorenkollegium der medicinischen Facultät in Prag erstattete Anzeige von dem einstimmig gefassten Beschlusse, daß bei dem Umstande, als der Prager Prüfungssaal nur sehr wenig disponiblen Raum bietet und kaum mehr als zwanzig Zuhörer zu fassen vermag — Aerzte und Mediciner nur gegen vom Professoren-decan auszufolgende Einlochkarten Zutritt zu den theoretischen Rigorosum erhalten sollen, wurde vom Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigt und zur Kenntniß genommen, daß diese Beschränkung nicht für das zweite chirurgische Rigorosum zu gelten habe, indem diese im pathologisch-anatomischen Hörsaal abgehaltene Prüfung in Prag bisher stets öffentlich abgehalten wurde und Aerzten und Medicinern unbeschränkt und ohne vorherige Anmeldung der Zutritt hierzu gestattet war.

— (Baron Anselm v. Rothchild) hat aus Anlaß der Aufstellung der Statue seines Vaters am Nordbahnhofe der Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die Summe von 5000 fl. überwandt mit der Bestimmung, dieselbe unter das untergeordnete Dienstpersonale der Nordbahn zu vertheilen.

— (Meran.) Die Kurliste vom 28. April weist bereits 895 Curgäste der heurigen Frühjahrssaison nach. In Meran ist endlich der langersehnte, seit dem Herbst vermißte Regen reichlich eingetreten.

Locales.

Wenn das hiesige „Tagblatt“ die Regierung aus Anlaß unseres auf das Witzblatt „Pavliha“ bezüglichen Dementi's auffordert, endlich zu erklären, ob das „Tagblatt“ je bei der Regierung eine Subvention angesucht oder ihm eine solche zugewendet worden sei? so können wir darauf nur erwidern, daß wir gewiß keinen Augenblick gezögert haben würden, so oft man das „Tagblatt“ als subventionirt bezeichnete, der Aufforderung, dies zu widersprechen, nachzukommen, sowie wir dies heute mit Vergnügen thun, wenn wir nicht der Meinung gewesen wären, eine solche Aufforderung nicht für ernst gemeint ansehen zu können.

Generalversammlung der kroatischen k. k. Landwirtschaftsgesellschaft

am 4. Mai d. J.

Die erste diesjährige Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft wurde am Versuchshofe derselben, wo sich auch die Hufbeschlagschranstalt und die Thierarzneischule befindet, unter zahlreicher Betheiligung der Gesellschaftsmitglieder aus allen Theilen des Landes abgehalten.

Es war ein guter Gedanke, angeregt durch das Mitglied des Localausschusses, Herrn Dr. Ritter von Gutmannsthal, daß die Versammlung am Versuchshofe der Gesellschaft stattfand, weil mit ihr in dem geräumigen Hofraume und in den inneren Localitäten des Schulgebäudes eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen, landwirtschaftlicher Produkte, industrieller Erzeugnisse u. s. w. verbunden werden konnte, mit welcher sich die Anwesenden, darunter auch viele Landwirthe aus der bauerlichen Bevölkerung, sehr befriedigt fanden. Die Anwesenden hatten hierbei auch Gelegenheit, die für unser Land und die Landwirtschaft seit 20 Jahren durch die Heranbildung rationeller Hufschmiede und thierärztlicher Gehilfen so nützlich wirkende Lehranstalt genauer kennen zu lernen.

Die Ausstellung wurde besichtigt durch das hohe Ackerbauministerium mit zwei Modellen von künstlichen Wiesenbauanlagen, vom Cultur-Ingenieur F. W. Toussaint in Görlitz, — von der Landwirtschaftsgesellschaft mit verschiedenen Pflügen, Maschinen und Producten, — vom Herrn Fidelis Terpinz mit verschiedenen Maschinen, Pflügen, landwirtschaftlichen Producten und schöner Wolle von Seeländer Schafen, — vom Herrn Ritter v. Gutmannsthal mit einem Fackspund aus Glas, — den Herren Kosler mit industriellen Geräthen, — vom Herrn Dr. Carl Achadic mit Sämaschinen, — vom Herrn Handelsmann Božić in Laibach mit einem reichhaltigen Ensemble von Gartenbaugeräthen und anderen Instrumenten, — vom Herrn P. Skalé mit von ihm verfertigten Pflügen, — vom Grundbesitzer Andreas Pissár aus Motnik, gewesenem Böbling der Mährisch-Schönberger Flachs bereitungsschule, mit Mustern von nach der belgischen Methode von ihm selbst erzeugten Flachs, — vom Herrn Richard Dolenc aus Rosel bei Wippach mit für unsere Bienenzuchtmethode modifiziertem Dzierzon'schen Bienenstocke — und vom Herrn Andreas Net, Grundbesitzer in Kukric, mit Drainröhren. Der Miegher Herr Urbas in Laibach exponierte einen schönen Maststock aus der Zucht des Filialvorstandes und Mühlenfabrikbesitzers in Krainburg, Herrn Jugovic. Von Seite der Hufbeschlagschule und des Thierspitals wurde die ganze Lehrmittelsammlung von den verschiedenartigsten Hufesisen für gesunde, fehlerhafte und frische Hufe, und verschiedene andere pathologische Präparate ausgestellt, worunter besonders die kolossalen Pferde Gedärme eine die Aufmerksamkeit Derseligen an sich zogen, welche Derartiges noch nicht gesehen haben.

Nachdem auch der Herr Landespräsident Conrad v. Eichsfeld, welcher die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte, erschien war, wurden vom Herrn Gesellschaftspräsidenten Dr. Carl v. Wurzbach die anwesenden Mitglieder vor allem zur Besichtigung der ausgestellten Gegenstände und des Krankenstalles eingeladen, wobei bei den ersten der Administrator des Versuchshofes, Herr Schollmayer, im letzteren Herr Thierarzt Skalé kurze Declarationen machten.

Nach vollbrachter Rundschau begannen die Verhandlungen im oberen Locale des Versuchshofes, welcher, weil für Versammlungen nicht bestimmt, an die Nachsicht der Anwesenden appelliren mußte, wenn sie zugezogen sitzen müssten.

Der Herr Präsident Dr. Karl v. Wurzbach begrüßte die Versammelten mit einer herzlichen Ansprache in deutscher und slovenischer Rede, in welcher er die Sicherung aussprach, für das Wohl unseres Vaterlandes auch an diesem Platze nach seinen besten Kräften wirken zu wollen; hierbei erwähnte er der vielen Verdienste seines Vorgängers Herrn Fidelis Terpinz für Landwirtschaft und Industrie, beklagte den Tod des ältesten Gesellschaftsmitgliedes, Herrn Dr. Heinrich Costa, betonte mit lebhafter Anerkennung die hervorragende Stellung der Landwirtschaftsgesellschaft seit dem Antritte des Ackerbauministeriums durch den Herrn Grafen v. Potocki, erwähnte die verderblichen Folgen des verflossenen Winters für die Wintersaaten, Obstgärten und Waldbestände und machte der Versammlung bekannt, daß der Centralausschuss diese beklagenswerthe Calamität des Landes nicht übersah, sondern beim Ackerbauministerium um Hilfe für die Beschädigten mittelst Steuernachlässen eingeschritten sei. Schließlich notificirte er der Versammlung die Repräsentanten der Schwestergesellschaften, und schloß die mit Beifall vernommene Rede mit dem Vorlesen eines Schreibens des Herrn Terpinz, worin er dem Centrale mittheilt, daß er von der vielgerühmten nordamerikanischen Gespinstpflanze Namie eine Bestellung gemacht habe, und sobald diese einlaucht, dieselbe dem Centrale zur Betheiligung der Filialen zur Disposition stellen werde.

Hierauf folgten die Verhandlungen nach der Reihenfolge des Programms.

(Fortsetzung folgt.)

— (Auf die morgige Versammlung der Theaterfreunde im Casino), zu welcher wir heute die Einladung des Theatercomités veröffentlichten, erlauben wir uns, alle Theaterfreunde dringend aufmerksam zu machen. Es handelt sich nicht allein um Sicherstellung der nächsten Saison, da sich kein zahlungsfähiger Bewerber gefunden hat, sondern auch um die Regelung der Theaterverhältnisse überhaupt. In ersterer Beziehung wird es sich darum handeln, das Consortium, das sich um das Theater nicht beworben hat, da es in der abgelaufenen Saison schlimme Erfahrungen machte, für die nächste Saison zu gewinnen. Außerdem sehen wir keine Möglichkeit einer Theatersaison, und diese sicherzustellen, ist wohl eine Angelegenheit von dem allgemeinsten Interesse. Zunächst dürfte aber wohl auch die Besprechung der Theaterfrage, überhaupt nämlich die Sicherstellung gegen die alljährlich wiederkehrenden Calamitäten ein Gegenstand der ernstesten Erwägung, besonders der Logenbesitzer sein.

— (Das Concert) der Opernsängerin des landschaftlichen Theaters in Linz Fr. Clementine Eberhart findet Montag den 9. d. M. im landschaftlichen Theater statt.

Programm: 1. Fr. Schubert: Allegro und Andante aus dem B-dur-Trio für Clavier, Violine und Cello, vorgetragen von den Herren J. Böhmer, C. Zappe und Capellmeister F. Schantz. 2. F. Mendelssohn-Bartholdy: Arie aus dem Oratorium „Elias“, gesungen von der Concertgeberin. 3. Ch. Beriot: Andante aus dem 7. Concerte für die Violine mit Pianofortebegleitung, vorgetragen von Herrn C. Zappe. 4. Ch. Gounod: Gretchen's Spinnlied aus der Oper „Faust“ und F. Mendelssohn-Bartholdy: Frühlingslied, beide vorgelesen von der Concertgeberin. 5. Joh. Brahms: Ungarische Tänze für das Pianoforte, vierhändig, vorgetragen von den Herren J. Böhmer und G. Moravec. 6. C. M. v. Weber: Duett aus der Oper „Der Freischütz“, vorgetragen von Fr. Cäcilie Eberhart und der Concertgeberin. 7. U. Härtel: „Serenade“ Quartett für Violine, Cello, Harmonium und Pianoforte, vorgetragen von den Herren Zappe, Schantz, Moravec und Böhmer. 8. Ch. Gounod: Ariette aus der Oper „Romeo und Julie“, vorgetragen von der Concertgeberin.

— (Die Maifahrt der philharmonischen Gesellschaft) findet morgen Sonntag den 8. Mai statt. Man versammelt sich um 6 Uhr früh in der Sternallee vor dem Café Fischer und zieht nach dem Ober-Rosenbacher Kirchlein, woselbst Damen- und Männerchor kirchliche Lieder singen werden. Nach der Messe Frühstück in Unter-Rosenbach, wo ebenfalls Chöre zur Aufführung kommen.

— (Der erste musikalische Bapfenstreich) findet heute Abends statt.

— (Gefunden) wurde am 2. d. in der Salzgasse ein goldener, emaillierter Damenfingerring mit grünem Stein, und am 6. d. am Fischplatze ein Bund Schlüssel. Die Verlustträger wollen sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen.

— (Diözesanveränderungen.) Die Pfarre Ambrus wurde am 30. April ausgeschrieben, nachdem der dortige Pfarrer, Herr Jakob Skerl, sich in den Ruhestand begibt. Gestorben ist Herr J. Bencze, Localist in Unz, am 28. April.

Gingefendet.

Einladung.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiermit, Theaterfreunde und Logenbesitzer zu einer Versammlung einzuladen, welche Sonntag den 8. Mai 1870, Vormittags 11 Uhr, im Balcon-Saale des Casinogebäudes stattfinden wird.

Tagessordnung: 1. Rechenschafts-Bericht über die Ergebnisse der Theatersubscription in der abgelaufenen Saison 1869/70. 2. Besprechung in Betreff der nächsten Theater-Saison 1870/71. 3. Besprechung der Theaterfrage im Allgemeinen.

Da die auf der Tagessordnung stehenden Gegenstände von Wichtigkeit sind und gewiss ein großes und allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, da es aber insbesondere unumgänglich notwendig ist, bezüglich der nächsten Theater-Saison in kürzester Zeit eine Entscheidung herbeizuführen, um nicht deren Zustandekommen überhaupt in Frage zu stellen, so wird gebeten, bei dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Laibach, am 5. Mai 1870.

Das Theater-Comité.

Hörerbericht. Wien, 5. Mai. Die Börse zeigte anfangs eine Neigung zur Haussse, schwächte sich jedoch im weiteren Verlaufe ab. Man notierte Anglo 302.50, 305, 301.50, Credit Union 215, 214.50, Karl-Ludwig 230.50, 230. Die Mittagsbörse war für Speculationspapiere wenig günstig. Man notierte zur Erklärungszeit (halb 1 Uhr): Credit 252.70, Anglo 299.50, Lombarden 191.40. Dagegen waren Rente, Staatslose und eine namhafte Zahl von Eisenbahnen zu höheren Kurzen im Verkehr. Es notierten Papierrente 60.60, Silberrente 69.70, 1864er Lese 118.75, Nordbahn 223.50, Staatsbahn 388.50, Karl-Ludwig 231.75, ung. Ostbahn 93.50. In Actien der Nationalbank kamen Schlüsse bis 724 vor, zu welchen Kurzen das Effect bei Abgang des Berichtes begeht blieb. Auch sonst hatte sich, wie das folgende Tableau zeigt, zum Schluss wieder eine lebhafte Kauflust eingestellt. Omnibusactien, in welchen bis 139 geschlossen war, blieben schließlich mit 133 offerirt.

A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinst. Mai-November	60.70	60.80
" Februar-August	60.65	60.75
" Silber " Jänner-Juli	69.80	69.90
" April-October	69.70	69.80
Steuerauflehen rückzahlbar (%)	98.75	99.—
(%)	97.50	98.—
Lose v. 3. 1859	228.—	230.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	90.—	91.—
" 1860 zu 500 fl.	96.25	96.40
" 1860 zu 100 fl.	105.50	106.50
" 1864 zu 100 fl.	118.50	118.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	128.75	129.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen	zu 5 pCt.	95.—
Galizien	zu 5 pCt.	95.50
Nieder-Oesterreich	5 "	74.25
Ober-Oesterreich	5 "	79.75
Siebenbürgen	5 "	95.50
Steiermark	5 "	93.50
Ungarn	5 "	79.40

Wir führen uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzschild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die von demselben empfohlene Originalose bietet große und zahlreiche Gewinne. Die Reellität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche ebenso rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 7. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Staatsrathes Holzgethan zum Minister und Leiter des Finanzministeriums; Widmann zum Minister und Leiter des Landesvertheidigungsministeriums; Petrino's zum Minister und Leiter des Ackerbauministeriums; Czediks zum Seetionschef im Cultusministerium.

Der Kaiser genehmigte die Zurückziehung des im Reichsrath seinerzeit eingebrachten Erwerbsteuergesetzentwurfes.

Bolosca (Istrien), 4. Mai. Seit dem 27. April dauern die Erdstöße in gleicher Richtung fort. In Sapine und Castua wurden die Häuser leicht beschädigt. Das Bewegungszentrum scheint der Schneeburg zu sein.

Florenz, 5. Mai. Die Regierung hat die Fäden des Zusammenhangs zwischen der Verschwörung in Frankreich und den Umtrieben der Mazzinistischen Partei aufgefunden. Ritter v. Nigra erhielt Beweistücke zur Mittheilung an die französische Regierung. Die Furcht vor einem erneuerten Anbruch in Italien beschleunigte die Reise des noch keineswegs völlig genesenen Königs von Turin hieher.

Paris, 5. Mai. In der Jahressitzung der hiesigen Société Historique hielt Fürst Czartoryski einen Vortrag, in welchem er das Programm der Polen entwickelte. Österreich, sagte er, welches für Europa's Freiheit, Civilisation und Gleichgewicht unentbehrlich ist, welches von Preußen und den moskowitischen Barbaren bedroht wird, Österreich, Polens letztes Aß, muß mit allem Kräften-Aufgebot unterstellt werden; Österreich anerkennt jetzt auch den Werth der Polenfreundschaft. Die Polen streben, schloß er, nach einer Conföderations-Monarchie vom baltischen bis zum Schwarzen Meere.

Telegraphische Wechselcourse

vom 6. Mai.

Spere. Metalliques 60.75. — Spere. Metalliques mit Mois und November-Zinsen 60.70. — Spere. National-Anlehen 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96.30. — Bancazioni 723. — Credits-Actien 252.50. — London 123.75. — Silber 121.—. — Napoleon's 9.88.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Monatsausweis der österr. Nationalbank pro April. Activa. Metallschlag 113,918.029 fl., in Metall zahlbare Wechsel 33,650.649 fl., escompte Effecten in Wien 31,632.976, bei den Filialen 35,590.561 fl., Darlehen gegen Handpfand in Wien 20,632.200 fl., bei den Filialen 17,255.000 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehörn 2,644.974 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bankprivilegiums 80,000.000 fl., Hypothekar-Darlehen 64,668.299 fl., börsenmäßig angekauft Pfandbriefe der Nationalbank 9,615.446 fl., Effecten des Reservefonds, nach dem Courswerthe vom 31. December 1869, 1,869.860 fl., Schuldverschreibungen der f. f. galizischen Karl-Ludwigbahn 2,769.690 fl., Obligationen des f. f. Steueranlehens vom 3. 1864, nach dem Courswerthe vom 31. December 1869, 347.600 fl., Gebäude in Wien, Pest und Triest, dann gesammelter Fundus instructus 3,201.618 fl., zusammen 433,01.841 fl. — Passiva. Bankfond 90,000.000 fl., Reservefond 15,204.036 fl., Banknotenumlauf 260,974.470 fl., unbekannte Capitale Rückzahlungen 242.325 fl., einzulösende Bankanweisungen 3,522.069 fl., Giroguthaben 208.774 fl., unbekannte Dividenden 129.631 fl., Pfandbriefe im Umlauf 58,980.790 fl., unbekannte Pfandbriefzinsen 31.943 fl., Pensionsfond 1,870.413 fl., Saldi laufender Rechnungen 1,817.367 fl., zusammen 433 Mill. 1.841 fl.

Verstorbene.

Den 30. April. Herr Ferdinand Schaffer, f. f. Landeshaupt-caffé-Official, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 130 an der Lungentuberkulose. — Franz Weber, Kellner, alt 40 Jahre, im Civilspital an Hydrocephalus. — Maria Gasser, Inwohnerin, alt 81 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 76 an der Brustwasserlunge.

Den 2. Mai. Dem Johann Rutar, f. f. Amtsdienner, sein Kind Maria, alt 4 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 90 an Krebs. — Dem Bartholomä Erjau, Tagelöhner, sein Kind Karl, alt 6 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 82 an der Lungentuberkulose.

Den 3. Mai. Dem Martin Kappel, Dampfmühlenmecht, sein Kind Franziska, alt 5 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 78 an Schwäche. — Der Maria Peñil, Bedientenwitwe, ihr Kind Anton, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 161 an der Diarrhoe. — Dem Anton Kadunc, Tiefenfabrikarbeiter, sein Kind Maria, alt 8 Monate, in der Ternauvorstadt Nr. 18 am Keuchhusten. — Theresia Jenko, Näherin, alt 18 Jahre, im Civilspital an der Gehirnlähmung.

Den 4. Mai. Herr Georg Laurin, Hausbesitzer und Bürger, zugleich Besitzer der silbernen Verdienstmedaille, alt 75 Jahre, in der Ternauvorstadt Nr. 20 an der Lungentuberkulose.

Anmerkung. Im Monate April 1870 sind 81 Personen gestorben, unter diesen waren 43 männlichen und 38 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Freunde.

Am 4. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Heimann, Kfm., von Berlin. — Berle, Kfm., von Triest. — Cellard, Kfm., von Oberlaibach. — Hutter, f. f. Beamter, von Wien. — Schleimer, Handelsmann, von Prag. — Pogacar, Realitäten-Besitzer, von Oberkrain. — Guidi David, Kfm., von Wien. — Stornitzer, Kfm., von Brod a. Kulpa. — Langhans, Kaufm., von Prag. — Alberti Cesare, von Triest. — Freiherr v. Kalsberg, von Wien. — Zento, Privatier, von Kärnten. — Fabiani, Kfm., von Wien. — Boccardi, Kfm., von Triest. — Hirschmann, Kfm., von Czalathurn. — Die Frauen: Koller, von Steinbrück. — Kavčič, Private, von Ponovit. — Hertl, Controlores-Witwe, von Wien.

Glefant. Die Herren: Tongau, Bauunternehmer, von Bitigni. — Brandeis, Kfm., von Wien. — Pribil, Ingenieur-Assistent, von Radmannsdorf. — Rabic, Hotelbes., von Radmannsdorf. — Valenčič, Kfm., von Ill. Feistritz. — Nobles, Student, von Basel. — Pollal, Dechant, von Haselbach. — Rech, Dechant, von Kraiburg. — Baron Roschitz, Gutsbes., von Unterkrain. — Ogrin, f. f. Bezirkshauptmann, von Loitsch. — Klein, Kfm., von Triest.

Baierischer Hof. Die Herren: Zallitsch, Handelsm., von Preßburg. — Schmid, Glasermeier, von Augsburg.

Mohren. Herr Mandel, Commiss von Nied.

Für die arme Frau in Tschernitsch ist eingegangen von einem Unbekannten 5 fl.; von F. G. 2 fl.; von einem Unbekannten 30 kr.; von einem nicht genannt sein Wollenden 5 fl.; „aus Liebe zu Gott“ 1 fl.; von einer nicht genannt sein wollenden Frau 20 kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 100 M. rebsicht auf 0° R.	Lufttemperatur nach Beobachtung	Windstärke	Wolkenzustand	Riederschlagschäden
6. 1. 1870	327.76	+ 0.5	windstill	Nebel		
6. 2. 1870	327.26	+ 10.8	OSD schw. z. Hälfte bew.	0.0		
10. 1. 1870	327.21	+ 6.3	OSD schw. z. Hälfte bew.			

Reif auf dem Morast. Dichter Nebel seit 3 Uhr, der sich nach 8 Uhr hob. Wechselnde Bewölkung, Nachmittags gelockert. Intensives Abendrot. Das Tagesmittel der Wärme + 5.9°, um 3.8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.



All den lieben Verwandten und Freunden Dank für die innige Theilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Sohnes

Ernest Sonvan.

Die tiefbetrübten Eltern.

G. Privatlose (per Stück.)		C. Actien von Bankinstituten.		D. Actien von Transportunternehmungen.		E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		F. Prioritätsobligationen.			